

und da er ihm auf einem Römerzuge (S. 1) das Leben rettete, gab ihm der Kaiser auch Bayern zurück.

3. **Heinrichs Sorge für die Stadt Braunschweig.** Heinrich hielt sich mit Vorliebe in der Stadt Braunschweig auf und machte sie zu seiner Residenz. Braunschweig war damals noch keine eigentliche Stadt, sondern bestand aus mehreren Ortschaften*) und Ansiedelungen, die durch weite, unbebaute Landstrecken getrennt waren. Auf einer kleinen Anhöhe lag die Burg Dankwarderode, der Sitz Heinrichs des Löwen. Diese, früher wohl aus Holz erbaut, schuf er zu einem herrlichen Fürstensitze um und umgab sie mit Mauer und Graben. Auch errichtete er später, als sich einst fast alle sächsischen Grafen und Bischöfe gegen ihn verschworen hatten, vor der Burg als Sinnbild seines Mutes einen ehernen Löwen, der mit aufgesperrtem Rachen nach Osten schaute — denn hier wohnten seine größten Feinde. Damit aber auch die Bürger vor dem Feinde besser geschützt wären, ließ Heinrich die Stadt befestigen und mit Mauern, Wällen und tiefen Gräben umgeben. Auch suchte er die getrennt liegenden Ortschaften durch Anlegung neuer Stadttheile zu verbinden, und so wurde durch Heinrich den Löwen Braunschweig erst zu einer eigentlichen Stadt umgeschaffen. Den Handel beförderte er dadurch, daß er die Oker bis zur Aller hin schiffbar machte, so daß von Braunschweig aus Bier und Korn zu Schiffe nach Bremen ausgeführt werden konnte. Auch baute er der Stadt schöne Kirchen: die Petrikirche, die Martinikirche, die Katharinenkirche und vor allem den herrlichen Dom. Die Magni-, Ulrici- und Michaeliskirche waren schon vorhanden. (Deutsche Jugend 3, S. 162: Heinrich der Löwe und die Stadt Braunschweig.)

4. **Unterwerfung der Wenden.** Im Osten des Sachsenlandes, zwischen Elbe und Weichsel, wohnten die heidnischen Wenden. Diese fielen oft in Sachsen ein und raubten und plünderten hier.

Deshalb hatten die deutschen Kaiser und die sächsischen Herzöge von jeher danach getrachtet, sie zu unterwerfen. Schon Karl d. Gr. hatte einen Zug gegen sie unternommen, ebenso Heinrich I. (S. XV) und Otto d. Gr.; auch Lothar war viermal gegen sie gezogen und hatte den östlich der unteren Elbe herrschenden Wendenkönig, nachdem sich dieser hatte taufen lassen, zu seinem Lehnsmanne gemacht. Aber die trotzigsten Wenden empörten sich oft und suchten das ihnen verhaßte Joch abzuschütteln.

Sobald nun Heinrich Sachsen erhalten hatte, richtete er seinen Blick auf das Wendenland, namentlich auf die Landstriche an der Ostsee. Schon als 18-jähriger Jüngling zog er (im Bunde mit Abrecht dem Bären) dorthin, richtete aber wenig aus. Die Wenden kamen ihm zuvor und brannten seine Stadt Lübeck, die er kurz vorher vom Grafen von Holstein erworben hatte, vollständig nieder. Er versuchte es nun auf andere Weise und schickte christliche Prediger in die an Sachsen grenzenden Landschaften, um so die Wenden zu gewinnen. Auch zog er Ansiedler (namentlich aus Westfalen und Holland) herbei, und so entstanden hier bald zahlreiche Dörfer und Kirchen, und der wendische Hafensplug wurde durch den tiefgehenden deutschen Pflug verdrängt. Aber noch gab es manchen heißen Kampf zu bestehen. Im heutigen Mecklenburg wohnte der Stamm der Obotriten, der sich besonders trotzig zeigte. Nach vielen blutigen Kämpfen

*) Die alte Biele, die Altstadt und die Neuhadt. Heinrich gründete den Hagen. Der Saak wurde erst unter Heinrichs Söhnen angelegt.